

GemeindenLeben

Gemeindebrief der katholischen Kirche in

Altenhain - Bad Soden - Eschborn - Neuenhain - Niederhöchstadt - Schwalbach - Sulzbach

Pfingsten 2022

Die Würde des Menschen ist (un)antastbar?



AUF EINEN BLICK

Einleitung	3
Christliches Menschenbild	4
Weltanschauungen	6
Pflegedienst	9
Hospiz	10
Krankenhaus	12
Musik	14
Neues aus den Kindertagesstätten	16
Pfarreiwerdung	20
Besondere Gottesdienste	22
Renovabis	23
Seelsorger:innen	24
Kirchliche Dienste	26



Titelbild: unbekannter Künstler,
fotografiert von Peter Weidemann in pfarrbriefservice.de

Foto: Peter Weidemann in pfarrbriefservice.de



Liebe Gemeindemitglieder,
 liebe Freunde und Gäste unserer Pfarreien
 im Pastoralen Raum!

Pfingsten feiern wir wieder. Sieben Wochen nach dem Osterfest, dem Fest des Lebens, erinnern wir den Geist, der in uns ist und mit dem wir unser Leben gestalten. Christen haben eine Vorstellung davon, wie sie leben wollen. Mit Blick auf die Botschaft Jesu Christi und die Botschaft Gottes soll unser Leben gelingen. Unser Menschenbild ist entsprechend.

Das christliche Menschenbild ist Thema dieses Gemeindebriefes, den Sie in Händen halten. Er versammelt viele Berichte aus unterschiedlichen Gruppierungen unserer Gemeinden. Sie alle zeugen davon, wie uns unser christliches Menschenbild prägt. In diesem Jahr ist Pfingsten Anfang Juni, und viele haben schon die Sommerpause

im Blick. Wir in unseren Gemeinden schauen auch schon aus in den Herbst und den Anfang des nächsten Jahres. Dann werden unsere vier Pfarreien zusammengelegt, und der Bischof wird aus ihnen zum 1. Januar 2023 eine vereinigte große Pfarrei gründen. Unsere sieben Gemeinden mit ihrem jeweiligen Gemeindeleben bleiben darin bestehen. Das „GemeindenLeben“ wird es auch dann noch geben, weil wir auf diesem Weg wenigstens zweimal im Jahr, vor Weihnachten und vor Pfingsten, allen unsere Nachrichten bis nach Hause bringen möchten.

Mit dieser Ausgabe wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre und ein gesegnetes Pfingstfest!

A handwritten signature in blue ink that reads "A. Brückmann".

Pfarrer Alexander Brückmann

Unser christliches Menschenbild

Der Mensch ist ein Geschöpf Gottes. Wir sind göttlichen Ursprungs. Ihm verdanken wir uns. Zufallsprodukte sind wir nicht, selbst wenn eine Frau ungewollt schwanger wird. Insofern hat jeder und jede von uns eine unveräußerliche Würde, einfach nur, weil wir Menschen sind. Die Würde unterscheidet sich von dem eventuell gedachten Wert eines Menschen, den man vielleicht errechnen, in Konkurrenz zu anderen Menschen bringen oder bezahlen könnte. Die Würde ist einfach da, weil wir Menschen sind. Dabei spielt es

keine Rolle, ob alt, jung, Mann, Frau, divers, gesund, krank, reich, arm, anständig, schuldig, gläubig, ungläubig und was es sonst noch alles gibt.

Deshalb können wir in unserem Land froh sein, dass dieser Gedanke an oberster Stelle in unserem Staat steht: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ (Artikel 1 des Grundgesetzes). „Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ So wurde es 1949 nach der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs von den Müttern und Vätern des Grundgesetzes festgelegt. Und sie wussten sich dabei „im Bewußtsein seiner Verantwortung vor Gott ...“ (Präambel). Mit den ersten Worten des Grundgesetzes also



drückt unser Staat aus, dass Gott für uns ein Bezugspunkt ist. Unsere Würde kommt vom ihm. Sie ist unantastbar. Diese Überzeugung teilen wir mit allen gottgläubigen Menschen, auch den Juden und den Muslimen zum Beispiel.

Wer sich als Christ in der Nachfolge Jesu Christi versteht, erkennt das noch einmal über den puren Gott-Glauben hinaus. Von und mit Jesus wissen wir, dass wir seine Schwestern und Brüder sind und damit genauso wie er Kinder Gottes. Das hört man öfter. Und es sagt sich leicht. In der Konsequenz lässt sich aber deshalb auch verstehen, dass wir als Gottes Kinder wie Jesus selbst göttlich sind. Das ist unser christliches Menschenbild. Insofern dürfen sich die Christen, wie es Bischof Franz Kamphaus einmal

*„Herr, unser Herrscher,
was ist der Mensch,
dass du an ihn denkst,
des Menschen Kind,
dass du dich seiner annimmst?
Du hast ihn nur wenig
geringer gemacht als Gott,
hast ihn mit Herrlichkeit
und Ehre gekrönt.“*

(Psalm 8)

sagte, von niemandem darin übertreffen lassen, hoch vom Menschen und vom menschlichen Leben zu denken. Deshalb müssen wir das Leben schützen, unseres und auch das von anderen, selbst wenn es behindert ist oder sich Menschen das Leben nehmen wollen. Caritativ zu sein ist ausdrücklich

christlich. Und das bedeutet auch, dass die Stärkeren den Schwächeren beistehen und helfen müssen.

Alle Debatten in ethisch-sozialen Zusammenhängen, auch die über Abtreibung und Sterbehilfe, brauchen unsere christliche Sichtweise auf den Menschen. Wir haben ein Menschenbild, das wir anderen anbieten können, damit auch sie es mit uns teilen.

Alexander Brückmann



Christliches Menschenbild und Transhumanismus

Die Auffassung, wonach jeder Mensch eine unantastbare Würde besitzt, ist nicht zufällig im Bereich der europäischen Geistesgeschichte entstanden. Es gibt genügend Stimmen, die zeigen können, dass die Vorstellung von Menschenwürde und Menschenrechten eng mit der jüdisch-christlichen Geschichte Europas verknüpft ist. Dass jeder Mensch Träger einer unverfügbaren Würde ist, die von außen nicht angetastet werden darf, und

aus der sich seine grundlegenden Rechte ableiten, ist ohne die gewachsene Vorstellung von einer engen Beziehung des Menschen zu Gott nicht vorstellbar. Schon die alten Griechen wussten, dass sich im Menschen etwas Gewaltiges entwickelt hat (Sophokles, Antigone). Insbesondere der Gedanke in der hebräischen Bibel, dass der Mensch der Hausmeister Gottes auf Erden ist, was sich aus seiner Ebenbildlichkeit ergibt, hat eine riesige

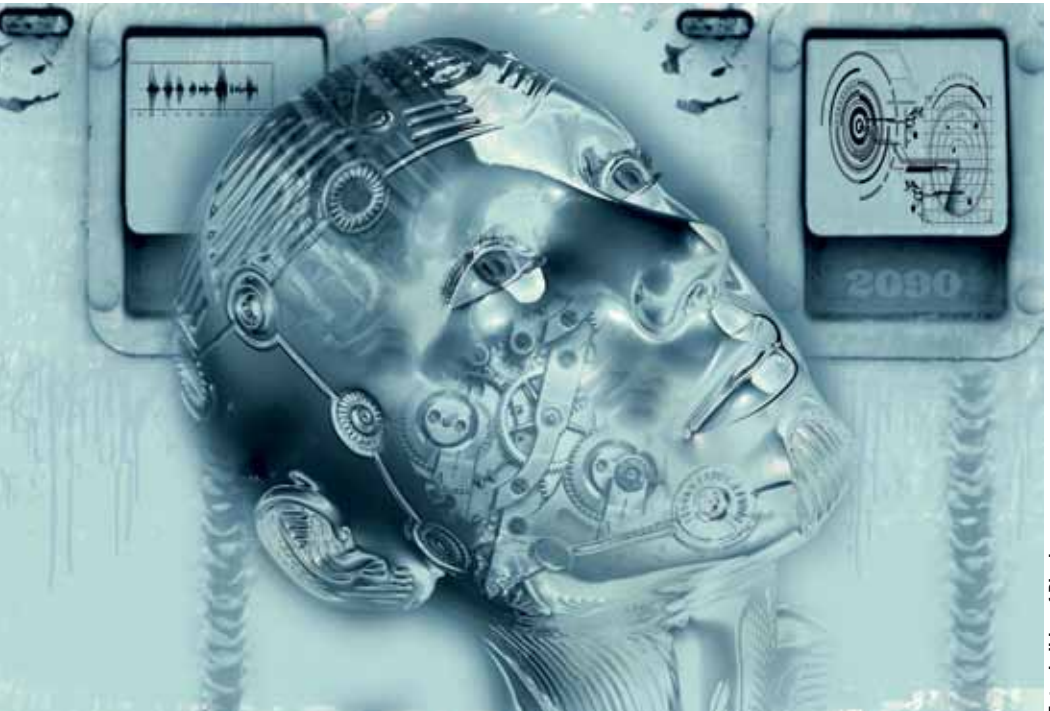


Foto: kalih auf Pixabay

Wirkungsgeschichte entfaltet. Prägend wurde aber ebenso die Gewissheit der Endlichkeit des Menschen, wie sie etwa im Kohelet-Buch zum Ausdruck kommt („Windhauch, Windhauch (...) das ist alles Windhauch.“ Koh 1,1), und die Vorstellung, das menschliche Leben als eine Gabe Gottes zu verstehen.

Zentrale Elemente

Das christliche Menschenbild nimmt all diese Vorstellungen (und noch viele mehr) in sich auf. Endlichkeit, Freiheit, Verantwortung, Solidarität, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Liebe sind zentrale Elemente des christlichen Menschenbildes. Unbestritten gültig waren sie nie, und sind es bis heute nicht. Gegenwärtig zeigt sich zum Beispiel der sogenannte Transhumanismus als eine starke weltanschauliche Bewegung, dessen Menschenbild sich vom christlichen Menschenbild unterscheidet.

Leben ohne Körper

Der Transhumanismus ist heute insbesondere in den USA stark vertreten. Auch in Europa wächst die Zahl seiner Anhänger. Es wurden sogar Parteien gegründet (www.transhumanismus.eu). In seinen extremen Ausprägungen möchten Transhumanisten die technischen Entwicklungen auf dem Gebiet der digitalen Technologien und der Biowissenschaften (Gentechnik) dafür nutzen, um den Menschen über die Grenzen seines bisherigen Lebens hinauszubringen beziehungsweise technisch zu verbessern. Es geht beispielsweise darum, mithilfe von Chips, die im Gehirn verpflanzt werden, die Gedächtnisfähigkeit zu steigern (Neuroenhancement). Der Alterungsprozess des Men-



Foto: pisauikan auf Pixabay

schen gilt es zu therapieren, als wäre er eine Krankheit. Zur Eindämmung des Alterungsprozesses werden enorme Geldsummen zur Erforschung der genetischen Grundlagen des menschlichen Alterns investiert. Transhumanisten wie Ray Kurzweil möchten sogar erreichen, dass der Mensch ganz ohne Körper zu leben in die Lage versetzt wird. Kurzweil spricht offen über Unsterblichkeit, die er mithilfe digitaler Erneuerungen erreichen möchte. Das transhumanistische Weltbild lebt von der Vorstellung, dass sich alles in technisch reproduzierbare Informationen übersetzen lässt. Diskutiert wird ernsthaft die Frage, ob es möglich sei, den menschlichen Geist auf eine Festplatte hochzuladen, um somit körperunabhängig weiterleben zu können.

Technik für Reiche

Transhumanistische Bestrebungen stellen aus sozialer Hinsicht eine große Herausfor-

derung dar. Denn sicher ist: Nur die reichsten Menschen werden sich technikunterstützte Leistungssteigerung leisten können, mit gravierenden Auswirkungen auf das soziale Gefälle. Wer wird sich ein Hochleistungsgehirn leisten können (wollen)? Welche Auswirkungen wird das auf die Gesellschaft haben? Bereits jetzt werden Milliarden investiert.

Würde muss nicht erarbeitet werden

Transhumanisten betrachten den Menschen als technisch zu optimierendes Wesen, seine Verletzlichkeit, Endlichkeit und Fehleranfälligkeit gilt es zu überwinden. Die Vorstellung einer unantastbaren Würde setzt demgegenüber den Gedanken voraus, dass jeder Mensch, eben weil er Mensch ist, bereits eine Auszeichnung besitzt, die ihm niemand zu- oder absprechen kann, nicht mal er selbst. Er muss sich seine Würde nicht erst erarbeiten oder gar durch technische Mittel leisten können. Das Menschenbild des Transhumanismus setzt den Menschen als Mängelwesen fest, dessen Aufgabe es ist, sich von seinen Defiziten zu lösen, um im Extremfall unsterblich zu werden. Letztlich

kann der Transhumanismus die Begrenztheit des menschlichen Lebens nicht akzeptieren, was seine größte Schwäche ist. Er strebt vollkommenes Heil im Diesseits an. Jürgen Habermas hat den Transhumanismus deshalb einmal mit der Weltanschauung einer Sekte verglichen.

Grenzen des Lebens

Es gehört zur Tragik des menschlichen Lebens, dass es Freude, Liebe, Kunst, gelingende Begegnungen, gute Erinnerungen, Hoffnungen immer nur begrenzt geben kann. Das christliche Menschenbild sagt, dass wir in diesen Grenzen des Lebens einen Vorgesmack auf das ewige Leben erhalten können. Das ewige Leben ist kein technisch perfekt abgestimmter Cyborg (Mensch-Roboter), sondern die Gegenwart einer Liebe, von der Christen glauben, dass sie jedem Menschen zugesprochen ist. Nicht alle Kräfte setzen auf den fehlerfreien Cyborg, der alle Abläufe optimiert hat. Alle Kräfte auf das Wachstum von mehr Freiheit, Gerechtigkeit und Liebe zu setzen, ist die Quintessenz des christlichen Menschenbildes. **Dr. Johannes Lorenz**

IMPRESSUM

Herausgeber Pastoraler Raum Main-Taunus-Ost, Taunusstraße 13a, 65824 Schwalbach a. Ts.,
Tel. 06196/561020-0, Fax 06196/561020-12

V.i.S.d.P. Pfarrer Alexander Brückmann

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Grafisches Konzept und Layout Silke Bernhart, www.steinsdoerfers.de

Druck gemeindebriefdruckerei.de

Auflage 11.500

Redaktion Sebastian Fischer, Bernhard Jünemann, Wolfgang Schmitt-Gauer, Ursula Zieger, Kindertagesstätten-Leiterinnen, Pfarrer Alexander Brückmann, Gemeindefreferentin Catrin Lerch

Der nächste Pfarrbrief erscheint im Advent.

Ein Leben in Würde

Der zweite Satz unseres Pflegeverständnisses in unserem Leitbild lautet: Ein Leben in Würde zu erhalten ist uns sehr wichtig. Eigentlich sollte man meinen, dass dieser Satz überflüssig wäre, weil das doch selbstverständlich ist. Unser Grundgesetz verpflichtet jeden von uns dazu, die Würde des Mitmenschen zu achten. Und das in seinem allerersten Artikel! Doch was darin als unantastbar deklariert wird, ist in Wahrheit doch ein äußerst fragiles Gut, das beständig bedroht und angegriffen wird. Jeder kann das in seinem eigenen Alltag erkennen. Und das gilt für unsere Klienten, zumeist pflegebedürftige Menschen, in besonderem Maße. Der Verlust von Selbständigkeit, zunehmende Hilfsbedürftigkeit und Abhängigkeit nagt am Selbstwertgefühl der Betroffenen. Wie oft hören wir von den Betroffenen die Klage, nichts mehr wert zu sein, für nichts mehr zu taugen. Das ist ein sehr quälendes Empfinden. Deswegen braucht es hier nicht nur den Schutz, sondern den aktiven Beistand zum Erhalt der Würde. Das bedeutet für unser pflegerisches Handeln, dass die Selbstbestimmung des Menschen höchsten Respekt verdient. Der Mensch ist aufgrund seiner Existenz wertvoll! Er ist unabhängig von seinem Können, seiner Funktion, Stellung oder Nationalität wichtig.

Können das die Menschen, denen wir beistehen, in der Pflegebeziehung durch uns erfahren? Können wir ihnen über die reine Pflegetätigkeit hinaus, von Mensch zu Mensch, begegnen? Ihnen zeigen, dass sie uns wichtig und wertvoll sind? Dann leisten wir einen wichtigen Beitrag zum Erhalt ihres Würdegefühls.

Das Pfingstfeuer hat die Apostel in ihre wahre Würde erhoben. Und die, die vorher voller Schrecken davongelaufen sind, vor den Schrecken der Verfolgung, des Kreuzes, sie sind jetzt ganz aufgerichtet, in ihre Aufgabe der Verkündigung hinein.

Das Team der Diakoniestation wünscht ihnen Allen die Erfahrung mit diesem Licht des Pfingstfestes, dass unsere Herzen erfüllen will. **Michael Möllmann**



Foto: Alterio Felines auf Pixabay

Kranke und Sterbende begleiten

Das steht nicht nur in der Verfassung unseres Landes, sondern ist grundgelegt in der Bibel. Leider gilt das in vielen Fällen nicht, und Menschen erleben, dass ihre Menschenwürde verletzt wird in der Art wie sie leben, wie sie geschaffen sind und wie sie leiden.



Foto: Pixabay

Anders sein, kranksein, behindert sein stellt sie oft an den Rand. So werden sie für die Gesellschaft unsichtbar gemacht. Aber gerade belasteten Menschen haftet eine besondere Würde an. Ihre Würde zu wahren, ist unendlich wichtig. Die Gründe dafür sind Scheu, Angst, Unbeholfenheit und Hilflosigkeit. Es erfolgt die Ausgrenzung. Sie haben oft keine Teilhabe mehr am allgemeinen Leben.

Tod und Sterben sind vielfach ein Tabu-Thema für viele. Sterben geschieht im Verborgenen, und es gibt eine große Scheu, sich

damit zu befassen. Mediale sehen wir Tod und Sterben tagtäglich in Berichten über den Krieg in der Ukraine, in den vielen Kriegen weltweit und in jedem Krimi dutzendummal. Ihm persönlich zu begegnen, davor scheuen wir uns, meiden alles, was mit Sterben zu tun hat.

Die Würde des Menschen aber gilt bis zum letzten Atemzug eines jeden Menschen. Sie endet nicht da, wo es unerträglich wird, man lieber wegschauen möchte. Dazu gehört Mut, dem Leid und schließlich dem Tod standzuhalten und zu bleiben. Dies ist die große Aufgabe in der Hospizarbeit: kranke Menschen in der letzten Zeit ihres Lebens zu begleiten. An ihrer Seite zu sein, auch an der Seite mit betroffenen Angehörigen.

Wir nehmen Kranke und Sterbende wahr, lassen uns genau

auf ihre jetzige Lebenssituation ein. Sie stehen im Mittelpunkt unserer Fürsorge und Begleitung. Wir dürfen dankbar erleben, dass Sterben eine besondere Würde ausstrahlt. Hier wird die Grenze zwischen Leben und Tod deutlich spürbar, wie begrenzt das Leben ist, wie zart und zerbrechlich.

Im Pastoralen Raum gibt es seit zwölf Jahren Menschen, die sich im Hospizverein Lichtblick e.V. in besonderer Weise der Begleitung von Kranken und Sterbenden widmen.

Ilse Liebetanz

Seelsorge im Krankenhaus Bad Soden

Im Krankenhaus Bad Soden arbeiten wir (Jan Frey und Johannes Edlmann) als evangelische und katholische Seelsorger eng zusammen, um uns den Menschen in ihrer konkreten Lebenssituationen zuzuwenden.

In Zeiten von Belastung, Krise und Krankheit gerät oftmals der Lebensfluss ins Stocken. In einer solchen Situation reicht es dann nicht, nur den Körper zu behandeln. Auch die psychische, soziale und spirituelle Dimension des Menschen muss im Blick sein, um zur Gesundung beitragen zu können. Hier bieten wir seelsorgliche Hilfe an. Wir bieten den Betroffenen an, sie zu unterstützen und die eigene Spiritualität als Ressource zu erschließen. Das gilt für Patient:innen, ihre Angehörigen sowie für die Mitarbeitenden in der Klinik. Spiritualität verstehen wir dabei als die lebendige Beziehung eines Menschen

zu dem, was sein Leben trägt, kräftigt und erfüllt. Sie kann eine Kraftquelle sein, die dem Menschen ein Leben in einem ganzheitlichen Sinn schenkt.

Unsere Seelsorge ist von unserem christlichen Menschenbild geprägt, wonach jeder Mensch ein Bild Gottes ist. Wir verstehen ihn als Person und damit als Einheit von Leib, Seele und Geist. Von Geburt an bis zum Ende seines Lebens ist ein Mensch ein soziales Wesen, angelegt auf Beziehung und darauf angewiesen, als einmaliger Mensch geachtet und angesprochen zu werden. Wir sind überzeugt: Gott will das Heil jedes Menschen in einem ganzheitlichen Sinn.

Unsere Seelsorge achtet darum diese unveräußerliche Würde und die Einmaligkeit der Person unabhängig von Herkunft, Alter, Geschlecht, sexueller Orientierung, Hautfarbe, Weltanschauung sowie physischer und psychischer Verfassung. Im Alten und im Neuen Testament ist beschrieben, wie Gott sich allen Menschen bedingungslos



zuwendet. Das ist uns Richtschnur. Wir wollen die Menschen nicht allein lassen, wenn es bei ihnen durch Krankheit, Not oder andere Umstände zu krisenhaften Situationen kommt. Wir wollen durch Interesse, Zuwendung und Beistand dazu beitragen, dass sie sich ihrer Würde als Person vergewissern können.

Darüber hinaus wollen wir die Menschen zur Selbstsorge und Selbstbestimmung ermutigen und befähigen. Wir möchten sie unterstützen, sich zu entwickeln und zu entfalten. Dazu können nicht nur wir beitragen, sondern alle Mitarbeitenden in den unterschiedlichsten Berufsgruppen können in spiritueller Fürsorge (Spiritual Care) den Patient:innen (und einander) zugewandt sein, indem sie im Kontakt miteinander einen heilsamen und achtsamen Umgang suchen und einen Blick für die spirituelle Dimension in der Situation der Krankheit haben. Seelsorge und Spiritual Care werden darum von uns Seelsorgern durch verschiedene Angebote gefördert. Besonders drei Bereiche möchte ich hervorheben:

Begleitung von Kranken und deren Angehörigen

Um möglichst viele Menschen in den Krankenhäusern erreichen zu können, haben wir uns die Zuständigkeiten für bestimmte Stationen aufgeteilt. Sollte jemand den/die Seelsorger:in der anderen Konfession wünschen, stellen wir selbstverständlich einen Kontakt her. Sollte ein Gespräch mit einer Frau gewünscht werden, können wir Pfarrerin Constanze Schellenberg anfragen, die im Hofheimer Krankenhaus Seelsorgerin ist. Unser Angebot gilt allen Patient:innen sowie deren Angehörigen. Wir unterstützen Angehörige auch auf dem Weg des Abschieds und der Trauer.

Seelsorge an den Mitarbeitenden

Unser Auftrag ist Krankenhausseelsorge. Deshalb verstehen wir uns auch als Ansprechpartner:innen für die Mitarbeitenden bei Fragen und Problemen, die sich aus der Tätigkeit in der Klinik und aus dem persönlichen Leben ergeben. Dies geschieht durch individuelle Gespräche und durch Kontakte auf struktureller Ebene.

Liturgische und rituelle Handlungen

Die Nähe Gottes kann durch liturgische und rituelle Handlungen anschaulich und persönlich erfahrbar werden. Doch tragen wir ebenso Situationen solidarisch mit, in denen Gott nicht erfahrbar ist. Auch gegen die erfahrbare Wirklichkeit bezeugen wir damit unsere Hoffnung darauf, dass unser Leben nicht vergeblich ist und unser Gebet gehört wird. Dem Wunsch nach einer rituellen Begleitung kommen wir Seelsorger:innen gerne nach und laden auch dazu ein. Viele Möglichkeiten stehen uns zur Verfügung: Gottesdienste, Gebet und Segnung, Krankenkommunion, Sterbesegen und Verabschiedung. Für Krankensalbung und Beichte können Priester gerufen werden. Auf Wunsch der Patient:innen und ihrer Angehörigen vermitteln wir auch Kontakte zu anderen Konfessionen und Religionen. Gegenseitige Wertschätzung prägt unsere Zusammenarbeit, die bewusst unterschiedliche Traditionen und Prägungen als Bereicherung und Chance versteht. Durch regelmäßigen Austausch und gemeinsame Planung versuchen wir, für ein möglichst breites, vielfältiges, professionelles und verlässliches seelsorgliches Angebot zu sorgen. Dazu gehört auch, dass wir uns bei Abwesenheit gegenseitig vertreten. **Johannes Edelmann**

Friedensfürst

als er sich
von seinen freunden
verabschiedete
hängte er ihnen
keinen orden
an die brust
stufte er sie
keine gehalts-
gruppe höher
beförderte er sie
nicht auf den
oberen posten
verlieh er ihnen
keinen titel
als er sich
von seinen freunden
verabschiedete
gab
er ihnen
seinen
langen
atem.

Wilhelm Bruners



Der Wandel des Menschenbildes in der christlichen Musik

Seit dem 14. Jahrhundert („Messe de Nostre Dame“ von Guillaume de Machaut) singt die katholische Kirche in ihrer Liturgie der Heiligen Messe fünf immer gleichbleibende Texte. Das sogenannte Ordinarium besteht aus dem Kyrie, Gloria (außer in der Fastenzeit und im Advent), Credo, Sanctus (Benedictus) und dem Agnus Dei. Die Komponisten aller Zeiten haben wunderbare Vertonungen dieser Elemente geschaffen. Von Palestrina über Bachs h-moll-Messe, die wunderbaren Mozart- und Haydnmessen, die Missa solemnis von Beethoven bis hin zu Schubert, Bruckner, Berlioz, Gounod und viele andere. Nicht zuletzt Rossini, der meinte, nach seinen vielen Opern und dem ganzen Champagner seines Lebens, sich mit der Petite Messe solennelle den Einzug ins Himmelreich sichern zu müssen.

Da die Texte dieses Ordinarium seit vielen Jahrhunderten immer gleich sind, muss man davon ausgehen, dass sich das darin enthaltene Menschenbild in die DNA der Christen eingebrannt haben dürfte. Untersuchen wir also die Aussagen, die sich auf den Menschen beziehungsweise sein Verhältnis zu Gott beziehen.

Beginnen wir mit dem Kyrie: „Kyrie eleison – Christe eleison – Kyrie eleison“ („Herr erbarme dich – Christus erbarme dich“): Dreifach wiederholt, wird die Sündhaftigkeit und die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen vor Jesus/Gott beschworen. Vor Gott ist mit diesem Schuldbekenntnis der Mensch klein.

Im Gloria (Ehre sei Gott in der Höhe) gilt der Lobpreis der unermesslichen Größe Gottes. Im Credo, dem Glaubensbekenntnis, gibt es nur zwei kurze Abschnitte, die sich auf den Menschen beziehen: „Jesus sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten“. Als Richter wird er also die Taten der Menschen beurteilen, und wir werden hoffentlich schlussendlich „die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt“ erwarten.

Im dreifachen Sanctus („Heilig“) vor der Wandlung des Brotes und Weins in Leib

Foto: Wolfgang Heubeck auf Pixabay



und Blut Christi wird ebenfalls die unerhörte Heiligkeit des Geschehens „mit den Chören der Engel“ gepriesen. Im oft abgetrennten Benedictus („Hochgelobt sei der da kommt im Namen des Herrn“) nach der Wandlung wird noch einmal die Ausnahmestellung Jesu meist in wunderbar lyrischer Weise ausgedrückt.

Im Agnus Dei wird schließlich vor der Kommunion, die als Vereinigung des Menschen mit dem Göttlichen im eucharistischen Brot verstanden werden kann, erneut die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen in den Mittelpunkt gesetzt. Die Erlösung komme durch das Opfer des „Lammes Gottes, das hinweg nimmt die Sünde der Welt: erbarme dich unser“.

Diese Glaubensinhalte werden also seit vielen Jahrhunderten in den schönsten Tönen der Messkompositionen in die Herzen der

Menschen gegossen. Nachhaltig wurde eine zweigeteilte Welt offenbar: Dem sündigen Menschen steht die verehrungswürdige und erbarmende Größe des Göttlichen gegenüber. Dieses Verständnis vom Verhältnis Gottes zu den Menschen hat sich in den Siebziger- und Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts gründlich gewandelt. Die Menschen sind als Abbild Gottes geschaffen. Diese Nähe zu Gott und die Zusicherung Jesu an uns, zu Gott „Abba“, Vater sagen zu dürfen, begründet im eigentlichen Sinn die Würde des Menschen. Alle sind demnach Kinder Gottes. Daraus folgt gegenseitiger Respekt, die Achtung und die Würde des Menschen bis hin zur tätigen Nächstenliebe und Unterstützung der gesamten Menschheitsfamilie.

Diesem Verständnis tragen die Lieder der Sacro-Pop-Ära von vor rund 50 Jahren Rechnung, die jetzt vielfältig in unser Gotteslob eingegangen sind: „Der Himmel geht über allen auf“, „Ubi caritas, deus ibi est („Wo Gott ist, da ist Liebe“), „Lass uns in deinem Namen Herr, die nötigen Schritte tun“, „Mit meinem Gott springe ich über Mauern“, „Mag Wärme wohnen ... Möge dir Gott sein Schwester oder Freund...“, „Da berühren sich Himmel und Erde...“, „Du bist da wo Menschen leben, lieben, hoffen...“, „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich frei bin, Halleluja“. „Wenn das Brot das wir teilen ... dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut...“, „Gottes Liebe ist wie die Sonne, sie ist immer und überall da...“

In den neuen Liedern wird immer wieder die belebende Liebe und Nähe Gottes gefeiert. Gott erscheint jetzt in einem partnerschaftlichen, unterstützenden Verhältnis zu den Menschen. **Wolfgang Schmitt-Gauer**



Aktuelles aus den Kindertagesstätten

„Christliche Kindertagesstätten sind in ihrem Menschenbild verständlicherweise vom christlichen Weltbild geprägt, sodass sich daraus das erzieherische Handeln ergibt. Demnach ist der Mensch ein Geschöpf Gottes, der ihn und die Welt erschaffen hat. Ein erfülltes Leben ist nur in der Nähe zu Gott zu erleben, der alle Lebewesen gleichermaßen liebt. Unter Achtung der Gebote Gottes stehen das Miteinander und die Nächstenliebe im Fokus.“ Unsere Kindertagesstätten sind „religiös geprägt und wollen Kinder für das spätere Leben in Einheit mit Gott stärken. Demzufolge ist der Aufbau liebevoller Beziehungsstrukturen genauso wichtig wie Lebensfreude. Kinder werden individuell wahrgenommen und in ihren Begabungen gefördert. Achtung und Selbstachtung kennzeichnen den Umgang miteinander. Jedes Kind soll erfahren, dass „Gott es liebt und dass es gut ist, dass es da ist.“

In den Kindertagesstätten unserer Pfarrgemeinden betreuen wir die jüngsten Mitglieder unserer Gemeinden, aber auch viele Kinder, die vielleicht mit dem christlichen Menschenbild noch nicht wissentlich in Kontakt getreten sind.

Im Vordergrund unserer Arbeit steht die Menschenwürde. Wir begegnen den uns anvertrauten Kindern auf Augenhöhe und beziehen sie in Entscheidungen mit ein, die ihren kindlichen Alltag in der Kita betreffen. Die Kinder lernen bei uns einen selbstverständlichen Umgang mit demokratischen Grundgedanken und eine freie Meinungsäußerung. Sie erfahren Respekt und Achtung.

Kinder erfahren in unseren Kitas, dass sie Rechte haben und dass ihre Menschenwürde wirklich unantastbar ist. Sie lernen immer wieder, dass es ihnen zusteht, Nein zu sagen und dass alle anderen Personen ihre Persön-



Fotos: Kindertagesstätten



lichkeitsrechte achten müssen, so wie sie auch die Rechte anderer achten müssen.

Wir leben in unseren Einrichtungen ein christliches Miteinander, das von den Aspekten der Nächstenliebe und des sozialen Miteinanders geprägt ist. So erfahren alle Kinder, unabhängig von ihrer Religion, welchen großen Einfluss unser christliches Menschenbild auf unser unmittelbares Umfeld hat.

Im Rahmen der Religionssensibilität stellen wir immer wieder mit den Kindern fest, dass es in vielen Religionen ähnliche Werte gibt, die wir leben, und dass auch ein Respekt vor anderen Religionen zu unserem Menschenbild und der Menschenwürde gehört.

Mit allen Sinnen erleben unsere Ein- bis Sechsjährigen besonders die Advents-, Weihnachts-, Fasten- und Osterzeit. Einige Heiligenfeste, das Pfingstfest, die Geburtstage, die Taufen, die Beobachtungen der Veränderungen der Schöpfung im Jahresablauf sind weitere religiöse Aspekte im Miteinander in unseren Kindertagesstätten.

Bei der Gestaltung der religionspädagogischen Einheiten verwenden wir die sogenannten Kett-Materialien. Klassisch sind die Legematerialien, mit denen die Kinder im Kreis sitzend und unter der Anleitung Bodenbilder gestalten, zum Beispiel verschiedenfarbige Baumwolltücher, Naturmaterialien wie Tannenzapfen, Holzscheiben, aber auch Steine oder Perlen. Meist wird in diesem Zusammenhang von der Kett-Methode gesprochen. Weiterhin nutzen wir die Egli-Figuren, Bilderbücher, das Kamishibai und Tischbühne. Ein Kamishibai ist ein Erzähltheater. Die Bilder werden im Rahmen betrachtet und nacheinander wieder herausgezogen. Die Aufmerksamkeit der Zuhörer und Zuschauer wird so auf den bildlich dargestellten Kern der gesprochenen Worte gelenkt. Umgekehrt dienen die mit dem Rahmen fokussierten Bilder dem erwachsenen und kindlichen Erzähler als Gedächtnisstützen für die eigenen inneren Bilder. Das Kamishibai verstärkt also sowohl die äußeren als auch die inneren Bilder in ihrer Wirkung. Die Wechselwirkung lässt ein





PFINGSTEN, eines der größten christlichen Feste, feiern wir fünfzig Tage nach Ostern. Seit dem Zweiten Jahrhundert wird es gefeiert und erinnert uns daran, wie Jesus seinen Jüngern seinen Geist geschickt hat.

Kino im Kopf entstehen, unterstützt das freie mündliche Erzählen und führt von der vorbereiteten Geschichte zur eigenen Sprache. Im alltäglichen Umgang miteinander legen wir bei Kindern und Erwachsenen großen Wert auf den Umgang mit Konflikten und die gegenseitige Unterstützung, beispielsweise die Begrüßung am Morgen, die Verabschie-

dung am Nachmittag; Hand in Hand schwierige Situationen meistern oder Trost spenden. Unsere Teams setzen sich an einrichtungsübergreifenden Team- und Einkehrtagen mit ihrem eigenen Glauben auseinander, schöpfen Kraft für ihren Berufsalltag. „In unseren Kindertagesstätten stehen das spielerische Entdecken und Lernen im Vor-

Beispiel aus der Sulzbacher Kita „Pfingsten mit der Tischbühne“



Bild 1: Kurz nach dem Tod von Jesus treffen sich die Jünger in Jerusalem in einem Haus.

Bild 2: Sie haben Angst davor, verfolgt zu werden. Sie haben Angst davor, wie Jesus festgenommen und zum Tode verurteilt zu werden. Und sie sind sehr traurig, dass Jesus nicht mehr bei ihnen ist.

Bild 3: Somit verschließen sie alle Türen und Fenster des Hauses. Doch plötzlich steht Jesus mitten unter ihnen im Raum.



dergrund. Es ist wichtig, dass es den Kindern auch Spaß macht, denn nur dadurch entwickelt sich eine nachhaltige Motivation. Im täglichen Miteinander und im Spiel entwickeln Kinder ihre soziale Kompetenz weiter. Werte müssen nicht belehrend vermittelt, sondern emotional erlebt werden können und sich in der Atmosphäre ausdrücken, die

das Miteinander in den Einrichtungen prägt. Das Kind muss erleben, dass es als Person uneingeschränkt angenommen ist und ernst genommen wird, dass man Vertrauen in es setzt. Eine von christlichen Werten geprägte Atmosphäre wird aber auch dadurch spürbar, wie mit schwierigen oder verhaltensauffälligen Kindern umgegangen wird, wie behinderte Kinder mit ihren Schwächen akzeptiert und in ihren Stärken gefördert werden.“

Herzlichen Dank an alle Familien, die Eltern-, Träger- und Stadtvertreter/innen, den Pfarreien im Pastoralen Raum Main- Taunus-Ost, Grundschulen und alle weitere Kooperationsstellen für die wertvolle Zusammenarbeit.

Zusammenfassung: Alexandra Jargon und Jeannette Swora

Textquellen:

www.kindererziehung.com, www.caritas-bistum-mainz.de,
www.bibelwissenschaft.de, www.donbosco-medien.de,
 „Gott schenkt uns Freude“ AUER-Verlag

Textideen: Sabine Haller, Livia Katzenbach, Gabi Scherzer,
 Nina Held, Daniela Pöpken

Bild 4: Jesus sagt: „Friede sei mit euch. Geht und bringt den Frieden in alle Welt. Geht hinaus und erzählt allen Leuten von der Liebe Gottes. Ich schenke euch den Heiligen Geist. Er gibt euch Kraft für eure Aufgabe.“ Im selben Augenblick verschwindet Jesus, und ein Brausen des Sturmes erfüllt das Haus.

Bild 5: Wie Feuerzungen erfüllt der Heilige Geist den Raum.

Bild 6: Plötzlich haben die Jünger keine Angst mehr. Sie fühlen sich stark und bereit für die Aufgabe, allen Menschen von Jesus und Gott zu erzählen.

Bild 7: Ihre Herzen sind erfüllt vom Brausen des Sturmes. Sie spüren, dass Jesus in ihnen lebt. Die Jünger laufen hinaus in die Stadt, um den Menschen zu berichten, was sie mit Jesus erlebt haben.

Aufbruch zur Pfarrei neuen Typs

In den letzten Ausgaben von *GemeindenLeben* habe wir Sie immer wieder über die vielfältigen Aktivitäten zur Gründung einer neuen Pfarrei durch den Zusammenschluss der vier Pfarreien im Pastoralen Raum (PR) Main-Taunus-Ost informiert.

Vielfältige Themen bearbeitet

Inzwischen sind wir weit fortgeschritten, und der Gründungstermin 1. Januar 2023 rückt näher. Was haben wir bereits erreicht, und was muss noch getan werden? Bei der Auftaktveranstaltung am 3. Juli 2021 haben sich elf Projektgruppen gebildet, in denen Mitglieder aus allen sieben Gemeinden mit Mitgliedern des Pastoralteams und Experten aus der Bistumsverwaltung vielfältige Themen bearbeitet haben. So ging es beispielsweise um den Findungsprozess für den Namen und die Entwicklung des künftigen Programms der neuen Pfarrei, die künftige Struktur der Synodalen Gremien, die Zusammenarbeit der Caritasgruppen vor Ort, die Organisation der verschiedenen Pfarrbüros und die künftige Organisation der Kitas und des Verwaltungsrates, um nur einige der elf Projektgruppen zu nennen. Eine Steuerungsgruppe koordiniert diese Gruppen.

Was bleibt, was sich ändert

Bisherige Ergebnisse der Projektgruppen zeigen, dass die Gottesdienstordnung in Zukunft dieselbe sein wird wie heute. Auch die Pfarrbüros werden erhalten bleiben, allerdings werden sich hier an einigen Orten die

Öffnungszeiten ändern, da auch Arbeiten der Pfarrsekretärinnen zusammengelegt werden und Abläufe sich ändern. Weiterhin hat der Pastoralausschuss nun die Einstellung einer hauptamtlichen Verwaltungsleitung und einer hauptamtlichen KiTa-Koordination für die zukünftige Pfarrei beschlossen. Dadurch soll der ehrenamtliche Verwaltungsrat der neuen Pfarrei, der künftig für alle sieben Gemeinden und alle sieben Kitas zuständig ist, unterstützt und entlastet werden.

Gründungsvereinbarung in Arbeit

Die Projektgruppen werden in den nächsten Wochen ihre Arbeit abschließen und ihre Vorschläge der Steuerungsgruppe übergeben. Das Redaktionsteam (Pfarrer Alexander Brückmann, Dr. Frank Wiesemann und Hans-Joachim Hampel) der Steuerungsgruppe hat inzwischen begonnen, die Gründungsvereinbarung für die neue Pfarrei zusammenzustellen. Die Gründungsvereinbarung legt die Dinge fest, die notwendig sind, damit die neue Pfarrei nahtlos an die vorhergehenden Pfarreien anschließen kann. Sie enthält vor allem Festlegungen, die vom Bischof genehmigt werden müssen, wie den Namen der zukünftigen Pfarrei, die Zusammensetzung der Gremien, die Regelung der Vermögenswerte, der Gottesdienstordnung und ähnliches. Auf der Grundlage der genehmigten Gründungsvereinbarung wird der Bischof die neue Pfarrei errichten und die alten Pfarreien auflösen. Die Gründungsvereinbarung ist kein Grundgesetz für die neue Pfarrei, sondern eher die Star-

Neuenhain Altenhain Niederhöchstadt
Eschborn
Pfarreiwerdung
BadSoden Main Taunus Ost
Sulzbach Schwalbach

taufstellung für einen reibungslosen Beginn. Die Regelungen für die langfristige Arbeit in der neuen Pfarrei und die Zusammenarbeit der sieben Gemeinden werden vom zukünftigen Pfarrgemeinderat und vom Verwaltungsrat beschlossen und weiterentwickelt.

Der richtige Name

Wenn Sie diese Ausgabe des GemeindenLeben in den Händen halten, ist der Prozess der Namensfindung für die neue Pfarrei weit fortgeschritten. Aus den vielen Vorschlägen für einen Namen der zukünftigen Pfarrei wurden vom Pastoralausschuss vier Namen ausgewählt: Pfarrei Heiliger Oscar Romero am Taunus, Pfarrei Heilige Edith Stein am Taunus, Pfarrei Heilig Geist am Taunus, Pfarrei Sankt Johannes XXIII am Taunus. Basierend auf den Ergebnissen einer bereits stattgefundenen Umfrage bei den Gemeindegliedern vom 30. April und 1. Mai hat der Pastoralausschuss eine Namensempfehlung abgegeben, die im Mai/Juni in den synodalen Gremien erörtert wird. Am 4. Juli wird der Pastoralausschuss über den Entwurf abstimmen und Limburg zur Genehmigung vorlegen. **Dr. Frank Wiesemann und Hans-Joachim Hampel**

Gründungsgottesdienst unserer künftigen Pfarrei

Sonntag, 15. Januar 2023
15:00 Uhr
in der zukünftigen Pfarrkirche
in Bad Soden

Bischof Georg Bätzing wird ihn mit uns feiern.

Wir sind für Sie da!

Das Team der hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger im Pastoralen Raum

Die hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger arbeiten in allen vier Pfarreien des Pastoralen Raumes Main-Taunus-Ost. Einen Schwerpunkt haben sie jeweils im Pfarrbüro ihres Dienstsitzes. Dort sind sie erreichbar und können weiterhelfen.



Pfarrer Alexander Brückmann (*1958)

06196/561020-20 | a.brueckmann@katholisch-maintaunusost.de

Seit 2009 Pfarrer der Pfarreien Schwalbach, Eschborn, Niederhöhnstadt, seit 2017 auch in Bad Soden, und Priesterlicher Leiter des Pastoralen Raumes. Die Planung/Koordination des Gemeindelebens im Zusammenwirken mit den Gremien sowie die Koordination der vier Pfarreien gehören ebenso zu seinen Arbeitsschwerpunkten wie die Gestaltung der Gottesdienste, die Feier der Sakramente und die Öffentlichkeitsarbeit. Sein Büro ist in Schwalbach.



Diakon Frank Bode (*1978)

0151/11444027 | f.bode@katholisch-maintaunusost.de

Wohnt mit seiner Familie in Mammolshain und arbeitet hauptberuflich als Controller in Frankfurt. In seiner Freizeit engagiert er sich abends und an Wochenenden nebenberuflich als Diakon, vornehmlich bei Gottesdiensten, Taufen und Trauungen. Er unterstützt die Erwachsenen- und Familienarbeit, vor allem im Bereich Männer- und Väterpastoral.



Gemeindefereferentin Anka Cordes-Leick (*1963)

06196/20487-13 | a.cordes-leick@katholisch-maintaunusost.de

Wohnt mit ihrer Familie in Schloßborn. Kinder und deren Familien sind ihr Aufgabenschwerpunkt, genau wie die Ministranten und die Sternsinger. Religionsunterricht erteilt sie an der Sulzbacher Grundschule. Dazu kommen Gottesdienste und Beerdigungen. Dienstsitz ist das Gemeindebüro in St. Katharina (Bad Soden).



Gemeindefereferentin Klaudia Feldes (*1971)

06196/561020-30 | k.feldes@katholisch-maintaunusost.de

Wohnt mit ihrer Familie in Frankfurt und hat ihren Dienstsitz in St. Pankratius (Schwalbach). Die Kinderfestesstätten sind ihr Arbeitsschwerpunkt und auch die Koordination und der Kontakt zu den Seniorenkreisen. Sie unterrichtet in der Grundschule in Neuenhain und übernimmt Wortgottesdienste und Beerdigungen.



Kooperator Pfarrer Dieudonné Katunda (*1969)

0152/10130473 | d.katunda@katholisch-maintaunusost.de

Wohnt im Pfarrhaus von St. Nikolaus (Niederhöhnstadt) und hilft mit einer halben Stelle bei Gottesdiensten, Taufen, Trauungen, Beerdigungen und Hauskommunion mit. Daneben promoviert er zurzeit an der Hochschule Frankfurt-St. Georgen.



Gemeindereferentin Schwester Nathalie Korf CJ (*1980)

06173/9988803 | n.korf@katholisch-maintaunusost.de

Wohnt in ihrer Ordensgemeinschaft, der Congregatio Jesu, in Frankfurt und hat ihren Dienstsitz in St. Nikolaus (Niederhöhnstadt). Arbeitsschwerpunkte sind die Erstkommunion, die Caritas und das Thema Nachhaltigkeit sowie Wortgottesdienste und Beerdigungen. Religionsunterricht erteilt sie in Schwalbach.



Gemeindereferentin Eva Kremer (*1979)

06196/561020-50 | e.kremer@katholisch-maintaunusost.de

Wohnt in Unterliederbach und hat ihren Dienstsitz in St. Martin (Schwalbacher Limesstadt). Schwerpunktmäßig beschäftigt sie sich mit Jugendarbeit, Religionsunterricht, Firmung, Wortgottesdiensten und Beerdigungen. Daneben ist sie auch in der Ausbildung von künftigen SeelsorgerInnen tätig.



Gemeindereferentin Catrin Lerch (*1972)

06196/20487-72 | c.lerch@katholisch-maintaunusost.de

Wohnt in Bad Soden-Neuenhain und hat ihren Dienstsitz in Maria Hilf (Neuenhain). Sie arbeitet in der Erwachsenenbildung, koordiniert die Seniorenarbeit und ist Geistliche Begleiterin. Zuständig ist sie auch bei der Öffentlichkeitsarbeit für den Gemeindebrief. Sie gibt Religionsunterricht an der Grundschule in Sulzbach und übernimmt Wortgottesdienste und Beerdigungen.



Gemeindereferentin Angelika Olbrich (*1967)

06173/9988802 | a.olbrich@katholisch-maintaunusost.de

Wohnt in Oberursel und hat ihr Büro in St. Nikolaus (Niederhöhnstadt). Ihre Arbeitsschwerpunkte sind die Kindertagesstätten und die Erstkommunionvorbereitung. Sie übernimmt ebenfalls Wortgottesdienste und Beerdigungen.



Gemeindereferentin Bettina Pawlik (*1958)

b.pawlik@katholisch-maintaunusost.de

Wohnt in Kelkheim und ist schon im Ruhestand. Dennoch ist sie weiterhin mit einer geringfügigen Beschäftigung im Auftrag des Bistums zuständig für die Seniorenheime und die Hauskommunionen. Auch Wortgottesdienste und Beerdigungen übernimmt sie noch.



Kooperator Pfarrer Hilary Ubah (*1978)

0152/18127008 | h.ubah@katholisch-maintaunusost.de

Er wohnt in Schwalbach und ist zuständig für die Ministranten. Seine weiteren Tätigkeitsfelder sind Gottesdienste, Taufen, Trauungen und Beerdigungen.

Besondere Gottesdienste von Pfingsten bis Schuljahresanfang

Die Angaben im Folgenden stehen unter dem Vorbehalt von Corona. Räumliche Verlegungen oder auch der Ausfall von Terminen sind möglich. Bitte beachten Sie immer die zeitnahen Veröffentlichungen auf unseren Homepages und im „Pfarrbrief für 4“.

Ökumenische Gottesdienste

Pfingstmontag (6. Juni)

10.30 Uhr, Schwalbach, Marktplatz
10.30 Uhr, Bad Soden, evangelische Kirche
11.00 Uhr, Eschborn, Christ-König

Fronleichnam (16. Juni)

9.00 Uhr Sulzbach, Messe im Park,
anschließend Prozession zur Kirche
9.30 Uhr, Niederhöchstadt, St. Nikolaus,
anschließend Prozession
11.00 Uhr, Schwalbach, St. Pankratius,
anschließend Prozession
11.00 Uhr Eschborn, Christ-König

Niederhöchstädter Markt (24. Juli)

ökumenischer Gottesdienst in St. Nikolaus

Kerb in Altenhain (10. September)

17.00 Uhr, ökumenischer Gottesdienst

Firmung (15. Oktober)

17.00 Uhr

Schuljahresanfang (5. September)

Einschulung (6. September)

Zu den Gottesdiensten zum Schuljahresanfang und zur Einschulung können wir derzeit noch keine Informationen veröffentlichen. Die Gottesdienste werden in Absprache mit den Schulen der Situation entsprechend geplant und veröffentlicht.



Foto: congerdesign auf Pixabay



dem
glaub'
ich
gern!

www.renovabis.de



Was OST und WEST
verbinden kann.

Helfen Sie
mit Ihrer
Online-Spende!



Pfingstkollekte am 5. Juni 2022

Adressen und Telefonnummern

Pfarrbüros/Gemeindebüros und Kirchen

Pfarrbüro + Kirche St. Katharina, Bad Soden

Salinenstraße 1, 65812 Bad Soden

Sekretärin: Doris Malka

Telefon: 06196/20487-20

E-Mail: buero-badsoden@katholisch-maintaunusost.de

Büro: Di+Do+Fr 10-13 Uhr, Mi 10-12 Uhr + 15-17 Uhr

Sekretärin: Martina Schönthaler

Telefon: 06196/20487-22

E-Mail: m.schoenthaler@katholisch-maintaunusost.de

Gemeindebüro + Kirche Maria Hilf, Neuenhain

Pfarrstraße 4, 65812 Bad-Soden-Neuenhain

Sekretärin: Elke Steyer

Telefon: 06196/20487-25

E-Mail: buero-neuenhain@katholisch-maintaunusost.de

Büro: Mi 10-12 Uhr, Do 17-19 Uhr

Kirche Maria Geburt, Bad Soden-Altenhain

Kirchstraße 12, 65812 Bad-Soden-Altenhain

Gemeindebüro + Kirche Maria Rosenkranzkönigin, Sulzbach

Eschborner Straße 2a, 65843 Sulzbach

Sekretärinnen: Doris Malka, Irmi Zeikowski

Telefon: 06196/20487-27

E-Mail: buero-sulzbach@katholisch-maintaunusost.de

Büro: Do 16-18 Uhr

St. Marien und St. Katharina, Bad Soden

www.marien-katharina.de

Bankverbindung:

BIC: FFBDEFF

IBAN: DE18 5019 0000 0000 0485 00

Christ-König, Eschborn

Kirche und Pfarrbüro: Hauptstraße 52, 65760 Eschborn

Sekretärin: Susanne Ludwar-Mund

Telefon: 06196/5255990

E-Mail: buero-eschborn@katholisch-maintaunusost.de

www.chirstkoenigeschborn.de

Büro: Di+Fr 10-12 Uhr, Mi 9-12 Uhr

Bankverbindung:

BIC: HELADEF1TSK

IBAN: DE12 5125 0000 0041 0089 03

Spendenkonto Caritas:

IBAN: DE59 5125 0000 0041 2065 19

Spendenkonto Pfarrgemeinde Salvador:

IBAN: DE38 5125 0000 0041 0089 20

St. Nikolaus, Niederhöhnstadt

Kirche: Kirchgasse, 65760 Eschborn-Niederhöhnstadt

Pfarrbüro: Metzengasse 6,
65760 Eschborn-Niederhöhnstadt

Sekretärin: Sabine Lück

Telefon: 06173/9988800, E-Mail:

buero-niederhoehstadt@katholisch-maintaunusost.de

Homepage: www.nikolausgemeinde.de

Büro: Mo+Mi+Do 10-12 Uhr, Do 15-17 Uhr

Bankverbindung:

BIC: HELADEF1TSK

IBAN: DE97 5125 0000 0044 0024 42

St. Pankratius, Schwalbach

Kirche: Kirchgasse, 65824 Schwalbach

Pfarrbüro: Taunusstraße 13a, 65824 Schwalbach

Sekretärin: Karin Montkau

Telefon: 06196/561020-0, E-Mail:

pfarrbuero-schwalbach@katholisch-maintaunusost.de

www.katholisch-schwalbach.de

Büro: Mo+Do 10-12 Uhr + 15-18 Uhr, Di+Mi+Fr 9-12 Uhr

Bankverbindung:

BIC: FFBDEFF

IBAN: DE27 5019 0000 6000 6302 31

Kindertagesstätten

Kath. Kindertagesstätte St. Pankratius

Kindertagesstätte 7.30-16.30 Uhr

Friedrich-Eberf-Straße 8, 65824 Schwalbach

Leitung: Petra Mursch

Telefon: 06196/86710 oder 06196/7641914

E-Mail: kita.pankratius@t-online.de

Kath. Kindertagesstätte St. Martin

U3-Gruppen und Kindergarten

7.30-16.30 Uhr, Fr bis 14 Uhr

Badener Straße 19, 65824 Schwalbach

Leitung: Cornelia Blasius

Telefon: 06196/9519898

E-Mail: kiga.st.martin-schwalbach@t-online.de

Kath. Kindertagesstätte und Familienzentrum

Rosenhecke

U3-Gruppen und Kindergarten 7.30-17 Uhr, Mo+Mi+Do

bis 17 Uhr, Di bis 16.30 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Hinter der Heck 3, 65760 Eschborn

Leitung: Ursula Gauf

Telefon: 06196/5255993

E-Mail: kita.rosenhecke@gmx.de

Kath. Kindertagesstätte Max Baginski

U3-Gruppen und Kindergarten 7-17 Uhr
Alleestraße 27-29, 65812 Bad Soden
Leitung: Alexandra Jargon
Telefon: 06196/20487-40
E-Mail: kita-mbk@marien-katharina.de

Kath. Kindertagesstätte St. Katharina

U3-Gruppe 7.30-15.30 Uhr, Fr bis 15 Uhr
Kindergarten 7.30-17 Uhr, Fr bis 15 Uhr
Freiherr-vom-Stein-Straße 8, 65812 Bad Soden
Leitung: Sabine Haller
Telefon: 06196/20487-31
E-Mail: kita-katharina@marien-katharina.de

Kath. Kindertagesstätte Maria Hilf

U3-Gruppe und Kindergarten
7.30-17 Uhr, Fr bis 15 Uhr
Pfarrstraße 2, 65812 Bad Soden
Leitung: Ilona Hofmann
Telefon: 06196/20487-80
E-Mail: kita-neuenhain@marien-katharina.de

Kath. Kindertagesstätte Sulzbach

U3-Gruppen 7.30-15 Uhr, Fr bis 14 Uhr
Kindergarten 7.30-15 Uhr, Di-Do bis 16.30 Uhr
Fr bis 14 Uhr
Neugartenstraße 46, 65843 Sulzbach
Leitung: Bettina Watzl
Telefon: 06196/20487-60
E-Mail: kita-sulzbach@marien-katharina.de

Ansprechpersonen Gremien und anderes

Pastoralausschuss-Vorsitzender

Dr. Frank Wiesemann, frank.wiesemann@web.de

Pfarrgemeinderäte-Vorsitzende

Bad Soden: Uli Best
buero-badsoden@katholisch-maintaunusost.de
Eschborn: Benedikt Stollenwerk-Wink
pgr@christkoenigeschborn.de
Niederhöchstadt: Susanne Scheidt
pgr@nikolausgemeinde.de
Schwalbach: Robert Walz
pfarrbuero-schwalbach@katholisch-maintaunusost.de

Junge Kantorei Bad Soden e.V.

Tobias Landsiedel (Musikalische Leitung)
Telefon: 0175/2474982
E-Mail: tolode@gmx.de
www.jungekantorei-badsoden.de
Spendenkonto: IBAN DE81 5125 0000 0004 2089 80

Freunde der Kirchenmusik

St. Marien und St. Katharina e.V.
Roland Schönthaler (Vorsitzender)
Telefon: 06196/7668212
E-Mail: roland.schoenthaler@t-online.de
www.freundederkirchenmusik-marienkatharina.de
Spendenkonto: IBAN DE30 5019 0000 6001 8482 06

Ansprechpartner Homepage

Bad Soden: Michael Hamke
E-Mail: michael.hamke@yahoo.de
Eschborn: Birgit Cromm-Ulshöfer
E-Mail: bcu-pgr-christkoenig@t-online.de
Niederhöchstadt: Susanne Scheidt
E-Mail: s_scheidt@t-online.de
Schwalbach: Bernhard Jünemann oder Ursula Zieger
E-Mail: bernhard.juenemann@t-online.de
u.zieger@gmx.net

Vermietungen

Gemeindezentrum Altenhain

Vermietung Marienheim
Gemeindebüro Neuenhain, Telefon: 06196/20487-25

Gemeindezentrum Neuenhain

Vermietung Kegelbahn
Karin Horn, Telefon: 06196/62308, 0179/6657779

Gemeindezentrum Eschborn

Vermietung Gemeindezentrum
Pfarrbüro Eschborn, Telefon: 06196/5255990

Gemeinder ume Niederhöchstadt

Vermietung Gemeindesaal
Pfarrbüro Niederhöchstadt, Telefon: 06173/9988800

Gemeinder ume Schwalbach

Vermietung Gemeinder ume
Pfarrbüro Schwalbach, Telefon: 06196/561020-0

Sozialeinrichtungen und Ansprechpersonen

Caritas-Sozialb uro Eschborn

Gemeindezentrum Christ-König
Hauptstraße 52, 65760 Eschborn
Telefon: 0157/85083984
E-Mail: sozialbuero@caritas-main-taunus.de
Bürozeiten: nach Vereinbarung

idh Schuldnerberatung MTK gGmbH

Gemeindezentrum Christ-König
Hauptstraße 52, 65760 Eschborn
Telefon: 06192/9581510
E-Mail: info@idh-schuldnerberatung-mtk.de
www.idh-schuldnerberatung-mtk.de
Sprechstunde: 15.30 bis 16.30 Uhr

Frauenwürde e.V.**(Schwangerschaftskonfliktberatung)**

Schwalbacher Str. 7, 65760 Eschborn
Telefon: 06196/9986899

Caritas-Anziehungspunkt

Marktplatz 7, 65824 Schwalbach
Telefon: 06196/5614065

Schwalbacher Tafel

Spechtstraße 6, 65824 Schwalbach
Telefon: 06196/560180

Essen auf Rädern

Hannelore Uhrig
Telefon: 06196/9522263, 0179/8805940
E-Mail: hannelore_uhrig@yahoo.de

Ökumenische Diakoniestation Vortanus

Kronbergerstraße 1, 65812 Bad Soden
Leitung: Michael Möllmann
Telefon: 06196/23670

Ökumenische Diakoniestation Eschborn/Schwalbach

Hauptstraße 20, 65760 Eschborn
Leitung: Johannes Engelmann
Telefon: 06196/95475-0

Hospizverein Lichtblick e.V.

Hauptstraße 52, 65760 Eschborn
Telefon: 0160/92975597
E-Mail: kontakt@hospizverein-lichtblick.de
www.hospizverein-lichtblick.de
Sprechstunde: Do 17-18 Uhr

**Ambulanter Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst
„Die Quelle“**

Telefon: 06196/5617478
E-Mail: info@ahpb-diequelle.de

Alten- und Pflegeheim St. Elisabeth

Königsteiner Straße 81, 65812 Bad Soden
Leitung: Sr. M. Gabrielis Kopmann
Telefon: 06196/594350

Seelsorger im Krankenhaus Bad Soden

Johannes Edelmann
Telefon: 06196/657867

Seelsorger im Krankenhaus St. Valentinus

Karl Schermuly
Telefon: 06196/76620

**Seelsorger in St. Elisabeth, Augustinum,
Tanusresidenzen**

Pfr. i. R. Paul Schäfer
Telefon: 0179/6911363